

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN

HANS MARTIN SCHALLER

38. Jahrgang

1982

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Ein Brief des Kardinals Lothar von SS. Sergius und Bacchus (Innocenz III.) an Kaiser Heinrich VI.

Von

Werner Maleczek

*P. Friedrich Kempf SJ
zum 75. Geburtstag*

Im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf befinden sich die Bestände des im Jahre 1803 säkularisierten Stiftes Kaiserswerth¹. Zu Ende des 7. Jahrhunderts hatte der Hl. Suitbert das Kloster wohl auf einem königlichen Fiskus gegründet. Zunächst lebten dort Mönche nach der Benediktinerregel, die dann zu einem nicht genauer faßbaren Zeitpunkt Säkularkanonikern Platz machten². Das älteste Original der Kaiserswerther Urkunden ist ein Diplom König Arnulfs vom 8. Juni 888³. Zusammen mit diesem wird auch eine Abschrift des 12. Jahrhunderts aufbewahrt⁴. Auf deren Rückseite steht ein bisher wenig beachteter Text, der — nach paläographischen Kriterien zu urteilen — in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts geschrieben wurde. Während Heinrich Kelleter, der Herausgeber des Urkundenbuchs von Kaiserswerth, ihn als Entwurf eines „sogenannten Ketzerbriefes“ bezeichnete⁵, erkannte Paul Fridolin Kehr bei seiner Edition der Urkunden Arnulfs in ihm richtig einen Brief des Kardinals Lothar von SS. Sergius und Bacchus, des späteren Papstes Innocenz III., an Kaiser Heinrich VI.⁶. Eine andere Überlieferung ist nicht bekannt.

Inhaltlich bietet der Brief, mit dem der Kardinal den Kaiser in Anbetracht der von Gott verliehenen zahlreichen Wohltaten an seine Verpflichtung erinnert, sich dankbar zu erweisen und Heiden und Ketzer zu bekämpfen, anscheinend nicht viel, ergänzt aber bei näherem Zusehen das Wissen über die Beziehung zwischen Heinrich VI. und der Kurie. Es ist auch der einzige Brief Innocenz' III. aus der Zeit seines Kardinalates, der im Wortlaut überliefert ist.

¹) Das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und seine Bestände 4: Stifts- und Klosterarchive, hg. Friedrich Wilhelm Oediger (1964) S. 196–220. — Auf den Brief wurde ich im Lichtbildarchiv älterer Originalurkunden in Marburg aufmerksam, wo mir Heinrich Meyer zu Ermgassen jede nur erdenkliche Freundlichkeit erwies. Ihm schulde ich besonderen Dank.

²) Vgl. Heinrich Kelleter, Urkundenbuch des Stiftes Kaiserswerth (Urkundenbücher der geistlichen Stifter des Niederrheins 1, 1904) S. XIVff.; Karl Heck, Geschichte von Kaiserswerth (1936) S. 18ff.; Erich Keyser, Rheinisches Städtebuch (1956) S. 124ff. Günther Sticck, Das Kollegiatstift St. Suitbertus zu Kaiserswerth, Diss. masch. Bonn 1955 war mir leider nicht zugänglich.

³) DArn. 26.

⁴) Signatur: Kaiserswerth Urk. 2.

⁵) Urkundenbuch S. 4.

⁶) In der Vorbemerkung zu DArn 26, S. 38.

Die in Kaiserswerth angefertigte Abschrift verweist auf die engen Beziehungen zwischen den deutschen Königen und dem niederrheinischen Stift⁷. Urkunden für die Kanoniker stellten nicht nur die ostfränkischen Karolinger aus, sondern seit Heinrich III. fast jeder deutsche Herrscher bis hin zu Heinrich VI.⁸ In unmittelbarer Nachbarschaft zum Stift des Hl. Suitbert befand sich nämlich eine königliche Pfalz, die seit der Mitte des 11. Jahrhunderts erwähnt wird, wohl aber schon in ottonischer Zeit bestand⁹. Heinrich III. hielt sich wiederholt in Kaiserswerth auf. Die Pfalz, von der heute noch eine imposante Ruine steht, war der Schauplatz des „Staatsstreiches“ von 1062, durch die der jugendliche Heinrich IV. in die Gewalt des Erzbischofs Anno von Köln gelangte¹⁰. Weitere Besuche des Saliers in Kaiserswerth sind gut belegt¹¹. Als Friedrich Barbarossa 1158 nach Kaiserswerth kam, ließ er vielleicht schon den Neubau der Pfalz beginnen¹². Zum Abschluß gebracht wurde er, wie man aus zwei Inschriften weiß, im Jahre 1184. Noch vom Kreuzzug aus trug der Kaiser seinem Sohn und Nachfolger im November 1189 auf, die beiden Pfalzen Nimwegen und Kaiserswerth zu vollenden¹³. Unter Barbarossa wurde 1174 auch der Rheinzoll von Tiel nach Kaiserswerth verlegt¹⁴ und es ist denkbar, daß sich der Kaiser in der Pfalz auch sonst aufhielt, wenn er vom Niederrhein stromaufwärts zog¹⁵. Heinrich VI. war mehrmals nachweislich in Kaiserswerth: 1189, wo er den Friedensschluß zwischen Balduin von Hennegau und Heinrich von Brabant beurkundete und bestätigte; 1193, als er das Stift in seinen Schutz nahm; 1194, als er den Stiftsleuten und den anderen Bewohnern des Ortes ein Privileg ausstellte¹⁶. Otto IV. kam zwar erst 1213 in die niederrheinische Pfalz¹⁷, aber sein wichtigster Parteigänger nach der

⁷) Vgl. Otto Redlich, Die Bedeutung von Stift und Burg Kaiserswerth für Kirche und Reich, *Annalen d. Histor. Ver. f. d. Niederrhein* 115 (1929) S. 61–75.

⁸) Ludwig der Jüngere 877, Paul Kehr, *Die Urkunden der deutschen Karolinger* 1 (1934) S. 342 Nr. 7 — Arnulf 888 (s. oben Anm. 3) — Ludwig das Kind 904 und 910, Theodor Schieffer, *Die Urkunden der deutschen Karolinger* 4 (1960) S. 149, 210 Nr. 35, 73 — Heinrich III. 1050, DH III 249 — Heinrich IV. 1067, 1071, DH IV 199, 200, 247, 266 — Konrad III. 1140, DK III 44 — Friedrich I. 1184, Stumpf 4383 = Kellener, *Urkundenbuch* S. 24 Nr. 16 — Heinrich VI. 1193, Gerhard Baaken, *Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich VI.* (Reg. Imp. 4/3, 1972) Nr. 322 = Kellener, *Urkundenbuch* S. 27 Nr. 18.

⁹) Vgl. Fritz Arens, Die staufischen Königspfalzen, in: *Die Zeit der Staufer* 3 (Ausstellungskatalog) (1977) S. 132f.

¹⁰) Vgl. Georg Jenal, Erzbischof Anno II. von Köln (1056–75) und sein politisches Wirken 1 (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 8/1, 1974) S. 175ff.

¹¹) Gerold Meyer von Knonau, *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V.* 1 (1890) S. 372; 5 (1904) S. 118.

¹²) DF I 213, 214; Ferdinand Opll, *Die Regesten des Kaiserreiches unter Friedrich I.* (Reg. Imp. 4/2, 1, 1980) Nr. 541, 542; vgl. Walter Schlesinger, Bischofssitze, Pfalzen und Städte im deutschen Itinerar Friedrich Barbarossas, in: *Aus Stadt- und Wirtschaftsgeschichte Südwestdeutschlands, Festschrift Erich Maschke* (Veröff. d. Komm. f. Geschichtl. Landeskunde in Baden-Württemberg B, 85, 1975) S. 43.

¹³) *Historia de expeditione Friderici imperatoris*, ed. Anton Chroust, MGH SS N.S. 5 (1928) S. 43 = Stumpf 4529.

¹⁴) Stumpf 4168.

¹⁵) Ferdinand Opll, *Das Itinerar Friedrich Barbarossas* (Beih. zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii* 1, 1978) S. 135f.

¹⁶) Böhmer-Baaken Nr. 78, 322, 344, nach einer Vorurkunde Konrads III., DK III 136.

¹⁷) BFW 493a.

Doppelwahl, Erzbischof Adolf von Köln, zeigte stets starkes Interesse an dem Stützpunkt. Durch seinen Parteiwechsel wurde auch die Pfalz staufisch¹⁸.

Für die Überlieferung des Briefes auf einer Kaiserswerther Urkunde ist jedoch bedeutungsvoller, daß Kanoniker des Stiftes in der Kanzlei Ottos IV. arbeiteten. Schon für Heinrich III. und Heinrich IV. hat man eine Kanzleischule in Kaiserswerth lokalisieren wollen, aber die These ist von der Kritik verworfen worden¹⁹. Sicher ist, daß ein Kaiserswerther Stiftsherr namens Stephan Urkunden Ottos IV. in den Jahren 1204 bis 1207 anfertigte²⁰, daneben auch für einen Bruder des Königs, den Pfalzgrafen Heinrich bei Rhein, tätig war und sogar eine für Propst Theoderich von Kaiserswerth selbst im Jahre 1212 schrieb²¹. In den Jahren 1212 bis 1218 stammen Urkunden Ottos IV. wieder von einem Kanoniker, nämlich vom Propst Johannes selbst²². Bieten diese persönlichen Beziehungen schon Anhaltspunkte für eine Abschrift des Kardinalbriefes, so ist auf einen Notar aus der Kanzlei Heinrichs VI. zu verweisen, über den der Text nach Kaiserswerth gelangt sein könnte. Der von Peter Csendes so benannte Notar Heinrich 5 hatte schon für Barbarossa gearbeitet, dann zahlreiche Urkunden Heinrichs VI. hergestellt und war noch im September 1197 beim Kaiser in Sizilien gewesen²³. Im Juli 1198 wohnte er der Krönung Ottos IV. in Aachen bei und verfaßte hier die Urkunde des Kölner Erzbischofs Adolf für das Stift Kaiserswerth²⁴. Es ist plausibel, daß der Brief Lothars auf diese Weise seinen Weg ins Stiftsarchiv fand. Sein Absender war ja mittlerweile Papst geworden. Das Stück hatte an Interesse gewonnen.

Im Original erhaltene, von Kardinälen stammende und an Kardinäle gerichtete

¹⁸) Vgl. Redlich, Bedeutung (wie Anm. 7) S. 69ff. Dazu Richard Knipping, Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 2 (Publikationen d. Ges. f. Rhein. Geschichtskunde 21/2, 1901) 1610, 1623, 1631, und Chronica regia Coloniensis, ed. Georg Waitz, MGH SS rer. Germ. (1880) S. 178.

¹⁹) Dietrich von Gladiss, Die salische Kanzleischule zu Kaiserswerth, AUF 16 (1929) S. 254–278, kritisiert von Erich Wisplinghoff, Untersuchungen zu niederrheinischen Urkunden des 11. und 12. Jahrhunderts, Annal. d. Histor. Ver. f. d. Niederrhein 157 (1955) S. 23f. Zurückhaltend auch Alfred Gawlik, Die Urkunden Heinrichs IV. 3, MGH Dipl. 6, 3 (1941–1978) S. LXXXIIff.

²⁰) BFW 224, 233, 234, 236, 237, 238, dazu vgl. Anton Julius Walter, Die deutsche Reichskanzlei während des Endkampfes zwischen Staufern und Welfen (1938) S. 177, der aber unbefriedigend bleibt. — Rainer M. Herkenrath, der eine Studie über die frühe und späte Kanzlei Ottos IV. vorbereitet, hat mir in selbstloser Weise Ergebnisse seiner Diktatuntersuchungen mitgeteilt, wofür ihm herzlich gedankt sei. Die Zuschreibungen der Urkunden an einzelne Notare stammen von ihm. — Paul Zinsmaier, Die Urkunden Philipps von Schwaben und Ottos IV. (1198–1212) (Veröff. d. Komm. f. geschichtl. Landeskunde in Baden-Württemberg B, 53, 1969) behandelt obige Urkunden nicht.

²¹) Gottfried Wilhelm Leibniz, Origines Guelficae 3 (Hannover 1752) S. 605, 607, 852 Nr. 128, 130, 351 (von 1196 und 1203); Kelleter, Urkundenbuch (wie Anm. 2) S. 41 Nr. 27 (von 1212).

²²) BFW 487–490, 493, 494, 504, 505, 507, 508 (nach Herkenrath). Walter, Reichskanzlei S. 177ff. möchte ihn ihm nicht einen Kaiserswerther Kanoniker, sondern den Propst von Verden sehen.

²³) Peter Csendes, Die Kanzlei Kaiser Heinrichs VI. (Österr. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl., Denkschriften 151, 1981) S. 50ff.

²⁴) Knipping, Regesten (wie Anm. 18) 2, 1549, vgl. Csendes, Kanzlei S. 56 mit Anm. 28. Er arbeitete auch für Otto IV. und Philipp, vgl. Zinsmaier, Urkunden S. 5ff., 91ff.

Briefe sind aus dem 12. und frühen 13. Jahrhundert selten²⁵. Hingegen sind Urkunden, die mit ihrem Wirken am kurialen Gericht oder bei Legationen in Zusammenhang stehen, auch häufiger im Original erhalten²⁶. Obwohl die Trennlinie zwischen dem Brief, d.h. einer Mitteilung an einen einzelnen Empfänger, und der Urkunde, d.h. der schriftlichen Fixierung eines rechtlichen Vorganges, nicht scharf zu ziehen ist, bestand beim Brief weniger Bedürfnis, ihn im Original aufzubewahren. Das Interessante dabei war mehr die gewandte Ausdrucksweise als der Inhalt²⁷. Abschriftlich überlieferte Briefe von Kardinälen und für Kardinäle sind aus dem fraglichen Zeitraum hingegen viel häufiger. Dies gilt weniger für Einzelkopien als für Briefsammlungen²⁸, von denen gerade das 12. Jahrhundert eine stattliche Anzahl hervorbrachte²⁹. In den Briefbüchern des Bernhard von Clarivaux³⁰, des Wibald von Stablo³¹, des Gerhoch von Reichersberg³², des Johannes von Salisbury³³, des Arnulf von Lisieux³⁴ sind sie ebenso zu finden wie in der kleinen Sammlung, die sich auf

²⁵) Z.B. die in der Biblioteca Ambrosiana aufbewahrten Stücke von 1143/1144, Walter Waché, Eine Sammlung von Originalbriefen des 12. Jahrhunderts im Kapitelarchiv von S. Ambrogio in Mailand, *MIÖG* 50 (1936) S. 272ff., 292ff., die meisten Briefe in Regestenform schon in It. Pont. 6/1, S. 75ff. Nr. 13–18, S. 60 Nr. 170. — Aus dem 13. Jahrhundert z.B. Pierre Chappais, *Diplomatic documents* 1 (1964) Nr. 17, 18, 23, 26 u.ö.

²⁶) Zur kurialen Gerichtsbarkeit z.B. die Urkunden in It. Pont. 6/1, S. 94 Nr. 30; It. Pont. 9, S. 225 Nr. 2; Johannes Ramackers, *Papsturkunden in Frankreich* 3: Artois (1940) S. 82f. Nr. 32; ders., *Papsturkunden* ... 4: Picardie (1942) S. 420 Nr. 268. — Die Legatenurkunden finden sich in den einschlägigen Werken zusammengestellt, die Theodor Schieffer, *Die päpstlichen Legaten in Frankreich vom Vertrag von Meerssen (870) bis zum Schisma von 1130* (*Historische Studien* 263, 1935) S. 5f. zitiert hat, bzw. bei Wilhelm Janssen, *Die päpstlichen Legaten in Frankreich vom Schisma Anaklets II. bis zum Tode Coelestins III.* (*Kölner historische Abhandlungen* 6, 1961).

²⁷) Vgl. F.J. Schmale, in: *Lexikon des Mittelalters* 2 (1981) S. 652ff.; Giles Constable, *Letters and Letter-Collections* (*Typologie des sources du moyen âge occidental* 17, 1976) bes. S. 11ff.

²⁸) Z.B. sind von den Briefen Gerhochs von Reichersberg einige auf ursprünglich freien Vorsatz- und Schlußblättern literarischer Handschriften überliefert, vgl. Peter Classen, *Aus der Werkstatt Gerhochs von Reichersberg*, *DA* 23 (1967) S. 36f.

²⁹) Eine dem Erscheinungsdatum entsprechende Übersicht bei Ludwig Ott, *Untersuchungen zur theologischen Briefliteratur der Frühscholastik* (*Beitr. z. Gesch. d. Philos. u. Theol. des Mittelalters* 34, 1937) S. 109ff.

³⁰) Epp. 16–19, 21, 54, 144, 157, 160, 162, 163, 181, 192, 193, 196, 198, 219, 224, 230–232, 316, 331–338, 367, 368, 525–529 nach der Edition von J.M. Leclercq — M. Rochais, *S. Bernardi Opera* 7, 8 (1974–77); vgl. Werner Maleczek, *Das Kardinalskollegium unter Innocenz II. und Anaklet II.*, *Arch. Hist. Pontif.* 19 (1981) S. 71f.

³¹) Epp. 37, 47, 55, 62–67, 113, 121, 154, 159, 160, 184, 186, 194, 195, 198, 252, 273, 351, 426, 427, 431 nach der Edition von Philipp Jaffé, *Bibliotheca Rerum Germanicarum* 1 (1864).

³²) Vgl. die Übersicht bei Classen, *Werkstatt* (wie Anm. 28) S. 90ff.

³³) Epp. 9–11, 229, 234, 235, 315, 317, 318 nach der Edition von W.J. Miller — H.E. Butler — C.N.L. Brooke, 2 Bde. (1955–79). Die Briefe an Legaten, die gerade in Frankreich waren, sind dabei nicht berücksichtigt.

³⁴) Epp. 15, 23, 25, 27, 29, 71, 84, 86, 122, 125, 135 ed. Frank Barlow, *The Letters of Arnulf of Lisieux* (*Camden Third Series* 61, 1939). — Suger von Saint-Denis, *Migne*, PL 186, 1414 und Petrus Venerabilis, epp. 2, 3, 34, 47, ed. Giles Constable, *The Letters of Peter the Venerable*, 2 Bde. (1967) gehören neben anderen auch in diese Gruppe.

die umstrittene Wahl des Erzbischofs von Canterbury nach 1141 bezieht³⁵. Weiters in der Admonter Briefsammlung und den verschiedenen Kompendien, die aus dem Kloster St. Viktor bei Paris stammen³⁶. In den Epistolaren des Stephan von Tournai³⁷, Petrus von Blois³⁸, Petrus von Celles³⁹, Wilhelm von Ebbelholz⁴⁰ und Transmundus von Clairvaux⁴¹ sind sie z.T. zahlreich vertreten und geben Aufschlüsse über kuriale Interna und jenen Personenkreis, der den kulturell-literarischen Aufschwung des 12. Jahrhunderts trug. In dem umfangreichen Dossier über den Streit zwischen Heinrich II. von England und Thomas Becket finden sich viele Briefe von Kardinälen als Empfänger und Absender⁴². Desgleichen in der über 550 Dokumente umfassenden Sammlung der *Epistolae Cantuarienses*, die den Konflikt zwischen dem Erzbischof von Canterbury und den Mönchen von Christchurch in den Jahren 1187 bis 1201 beleuchtet⁴³.

Der Brief Lothars ist sorgfältig konzipiert und enthält die Teile, die die zeitgenössischen *Artes dictaminis* für eine kunstvolle *Epistola* vorschrieben: *Salutatio* — *Exordium* — *Narratio* — *Petitio* — *Conclusio*⁴⁴. Sein Stil erinnert an die Gewohnheiten der Schule von Orléans, die im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts auch die Formulierungskünste der Kurie beeinflussten. Die wichtigsten Merkmale dieses schweren, manchmal komplizierten Stils sind bezüglich des Wortschatzes eine Vorliebe für seltene und gewählte Wörter, Wortspiele, Assonanzen und Alliterationen; bezüglich des Satzbaus die Verwendung schwieriger grammatischer Konstruktionen, häufiger

³⁵) Vgl. C. H. Talbot, *New documents in the case of Saint William of York*, Cambridge Historical Journal 10 (1950) S. 1–15. — Zwei Briefe des Heinrich von Albano finden sich in der Sammlung, die mit dem Dritten Kreuzzug zusammenhängt, Walter Holtzmann, *Quellen und Forschungen zur Geschichte Friedrich Barbarossas*, NA 48 (1930) S. 412ff.

³⁶) Epp. 42, 66 nach der Zählung von Günther Hödl, *Die Admonter Briefsammlung*, 1158–1162 (cyp. 629), DA 26 (1970) S. 195f. — Achille Luchaire, *Etudes sur quelques manuscrits de Rome et de Paris* (Univ. de Paris. Bibl. de la Fac. des Lettres 8, 1899) S. 31ff., 99ff. die Nr. 15, 16, 24, 46, 54, 56, 64, 80, 187, 188, 189, 191, 193–195, 219–223, in Ergänzung zu Bouquet, *Recueil* 16, S. 24, 29, 34, 47, 53–55, 57, 58, 67, 75, 81, 85, 89, 103, 104, 107, 118, 121–124, 142, 183, 201, 206 und zu Martène, *Amplissima Collectio* 6 (Paris 1729) S. 233f., 259–262.

³⁷) *Lettres d'Etienne de Tournai*, ed. Jules Desilve (1893) Nr. 42–44, 50, 56, 63, 71, 77, 123, 124, 128, 146, 148, 160, 161, 163, 168, 198, 209, 225, 238, Anh. Nr. 8, 12.

³⁸) Migne, PL 207, col. 116, 141.

³⁹) Migne, PL 202, col. 410, 532–537, 538.

⁴⁰) *Diplomatarium Danicum* 1/3: *Diplomer 1170–1199 & Epistolae abbatis Willelmi de Paraclito*, ed. C. A. Christensen (u.a.) (1976–77) S. 476, 496, 510, 524, 544, 545, 564.

⁴¹) Sheila J. Heathcote, *The Letter Collections attributed to Master Transmundus, papal Notary and monk of Clairvaux in the Late Twelfth Century*, *Analecta Cisterciensia* 21 (1965) S. 178ff. Nr. 23, 26, 43, 61, 116, 153.

⁴²) In den *Materials for the History of Thomas Becket*, ed. J. C. Robertson (Rer. Brit. Medii Aevi Script. 67, 1875–85) Bde. 5, 6, 7 die Nr. 29–33, 39, 73, 82, 101, 186, 196, 245, 248–251, 255, 286–288, 290, 291, 314, 315, 396, 439, 441, 445, 465, 501, 511, 512, 516, 538, 540–542, 583–589, 591, 617, 662, 664, 691–694, 703–708, 769, 772.

⁴³) *Epistolae Cantuarienses*, ed. William Stubbs (Rer. Brit. Medii Aevi Script. 38/2, 1865) Nr. 34, 56, 57, 66, 67, 68, 75, 91, 92, 95, 145, 146, 147, 163, 185, 199, 200, 217, 218, 225, 295, 310 u.ö.

⁴⁴) Vgl. Constable, *Letters* (wie Anm. 27) S. 16f.

Vulgata-Zitate und Entlehnungen aus Kirchenvätern und spätantiken Dichtern⁴⁵.

Der Brief enthält Elemente, die auf seine Entstehung an der Kurie auch unabhängig vom Namen des Ausstellers hinweisen. Der *Cursus*, der in der päpstlichen Kanzlei jener Jahre sehr konsequent befolgt wurde⁴⁶, ist in dem Schreiben Lothars eingehalten. Am häufigsten begegnet der *Cursus velox* (/uu/u/u): ... *diligat et honoret* (Zl. 7); ... *Domini invocabo* (Zl. 14); ... *fortissimus colligavit* (Zl. 25); ... *tempore parareris* (Zl. 27); ... *succurrendum Christo iam deest* (Zl. 28). Der *Cursus planus* (/uu/u) findet sich dreimal: ... *vota successus* (Zl. 3); ... *delere nituntur* (Zl. 19); ... *brucus absumat* (Zl. 22); der *Cursus tardus* (/uu/uu) einmal: ... *eo plus exigitur* (Zl. 9). Ein einziger Satzschluß ist nicht rhythmisch gestaltet (*quod est super omne nomen*, Zl. 17), aber das ist ein Vulgata-Zitat, das nach den Regeln der *Ars dictaminis* ohnehin vom *Cursus* ausgenommen war⁴⁷. Heinrich wird nur als Kaiser, nicht jedoch als König von Sizilien angeredet, welchen Titel er seit der Krönung in Palermo am 25. Dezember 1194 führte⁴⁸. Da es für die Kurie seit dem Tod Tankreds am 20. Februar 1194 keinen legitimen *Rex Sicilie* gab, vermied Papst Coelestin III. in seinem Brief an Heinrich vom 27. April 1195 den Königstitel, sondern adressierte ihn *Karissimo in Christo filio H. illustri Romanorum imperatori et semper augusto*⁴⁹.

Stilistische Anklänge des Briefes an Formulierungen der theologischen Werke Lothars und der nach Tausenden zählenden Urkunden und Briefe Papst Innocenz' III. lassen sich unschwer feststellen. Obwohl bei Vergleichen, die mit Bibelziten operieren, Vorsicht geboten ist, fallen diesbezügliche Analogien auf. Das Incipit ist mit Hilfe eines Zitates aus der Apokalypse (19, 16: *Rex regum et dominus dominantium*) gestaltet. Während die päpstliche Kanzlei vor 1198 diese Form des Briefanfanges vermied⁵⁰, gebrauchte ihn Innocenz III. wiederholt gerade bei Schreiben, die für weltliche Herrscher bestimmt waren⁵¹. Das Motiv, wonach der Mensch die Verpflichtung hat, die ihm von Gott erwiesenen Wohltaten zu vergelten und ihm nach Christi Vorbild gehorsam zu sein (nach Ps 115, 12 bzw. Phil 2, 8–9), begegnet öfters in Briefen des Papstes, die sich auf den Kreuzzug beziehen⁵². Naheliegender ist es, in diesem Bereich Lk 12, 48 zu zitieren: Von jedem aber, dem viel gegeben ist, wird

⁴⁵ Vgl. Hans Martin Schaller, Die Kanzlei Kaiser Friedrichs II. Ihr Personal und ihr Sprachstil, AfD 4 (1958) S. 274ff.

⁴⁶ Vgl. Noël Valois, Etude sur le rythme des bulles pontificales, BECh 42 (1881) S. 161–198, 257–272, bes. 259ff.; Tore Janson, Prose Rhythm in Medieval Latin from the 9th to the 13th century (Studia Latina Stockholmensia 20, 1975) S. 69ff., Tabellen S. 112f.

⁴⁷ Valois, Etude S. 258.

⁴⁸ Die erste Urkunde ist vom 25. 12. 1194, Böhmer-Baaken Nr. 389; vgl. Csendes, Kanzlei (wie Anm. 23) S. 271.

⁴⁹ In der Chronik des Magnus von Reichersberg, MGH SS 17, S. 524 (JL 17226).

⁵⁰ Nur in dem Schutzprivileg für den englischen König, ca. 1136, JL 7804.

⁵¹ Reg. VII/1 und 2, Migne, PL 215, 277, 280; XVI/131, Migne, PL 216, 923 (= Christopher R. Cheney — Mary G. Cheney, The Letters of Pope Innocent III concerning England and Wales [1967] Nr. 941; Potthast 4843) und Potthast 4912 = Cheney-Cheney, Letters 962. — Weiters in der Wahlanzeige für den Patriarchen von Jerusalem, Reg. I/11, ed. Othmar Hageneder — Anton Haidacher, Die Register Innocenz' III. 1 (Publ. d. Abt. f. Hist. Stud. d. Österr. Kulturinst. in Rom 2, 1, 1, 1964) S. 19.

⁵² Reg. I/13, ed. Hageneder — Haidacher S. 22 Zl. 12 und 16; I/336, ed. S. 501 Zl. 24ff.; VI/129; XI/1, Migne, PL 215, 141C, 142A; 1139C, 1340C; XIV/68; XVI/28, Migne, PL 216, 433CD, 817D.

viel gefordert werden. Lothar floß aber nicht der Text der Vulgata in die Feder, sondern ein Vetus-Latina-Zitat. Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß es der Kardinal aus einem der Kirchenväter bezog, die die Lukas-Stelle in diesem Wortlaut verwenden⁵³, sondern er nahm sie sehr wahrscheinlich aus der Regula Benedicti⁵⁴. In Predigten und Briefen Innocenz' III. findet sich das Lukas-Zitat in genau derselben Fassung!⁵⁵ Weiters: die aus der Bibel bezogenen Begriffe, mit denen Lothar den Kaiser zum Heidenkampf im Heiligen Land motivieren will, stehen in mehreren Varianten in den Schreiben, mit denen Innocenz III. die Kreuzzugsbegeisterung wecken und erhalten wollte⁵⁶. Die Aufforderung an Heinrich VI., gegen die Ketzler vorzugehen, versah der Kardinal mit zwei alttestamentarischen Bildern, die in der kirchlichen Literatur seit der Spätantike oft bei der Polemik gegen Häretiker auftauchten. Den Schriftstellern und Predigern galten die Füchse als das Sinnbild für jene, welche die Glaubenswahrheiten verdrehten. Begründet wurde dies mit einer Stelle aus dem Hohen Lied (2, 15: Fangt uns die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben)⁵⁷ und aus dem Buch der Richter (15, 4–5: Samson fängt einige Füchse, bindet ihre Schwänze zusammen und steckt sie in Brand. Dann jagt er sie in die Kornfelder, Weinberge und Ölhaine der Philister, um sie anzuzünden). Auch im 12. und frühen 13. Jahrhundert gehörten diese Bilder zum Standard-Repertoire aller, die mit der Feder gegen die Häretiker voringen⁵⁸. Selbstverständlich verwendet auch Innocenz III. die Füchse

⁵³) Einige Beispiele: Hieronymus, Ep. 14, 9, CSEL 54 (1910) S. 58; Hieronymus, Commentarius in Amos III, VI, 7/11, CC 76 (1969) S. 305 Zl. 244; Hieronymus, Commentarius in Malachiam II, 2, CC 77 (1969) S. 915 Zl. 77; Ambrosius, De apologia prophetae David ad Theodosium Augustum, CSEL 32/2 (1897) S. 333 Zl. 18; Ambrosius, Explanatio psalmi, CSEL 64 (1919) S. 243 Zl. 7; Augustinus, Quaestiones in Heptateuchon, CC 33 (1958) S. 197 Zl. 800; Augustinus, Sermones 359a, ed. C. Lambert, Revue Bénédictine 49 (1937) S. 266, 269; Isidor von Sevilla, Synonymorum de lamentatione animae peccatricis libri duo, Migne, PL 83, 865B. — Prof. H. J. Frede vom Vetus Latina Institut in Beuron hat mir bei der Identifizierung geholfen, wofür ich ihm Dank schulde.

⁵⁴) Regula Benedicti 2, 30, ed. Adalbert de Vogüé — Jean Neufville, Sources Chrétiennes 181 (1972) S. 448: *Meminere debet semper abbas quod est, meminere quod dicitur, et scire quia cui plus committitur, plus ab eo exigitur.*

⁵⁵) Reg. I/309, 358, ed. Hageneder — Haidacher S. 438 Zl. 31, 539 Zl. 12; Sermo de diversis, In consecratione pontificis, und In consecratione pontificis maximi, Migne, PL 217, 649C, 658A.

⁵⁶) Reg. I/353, 397, ed. Hageneder — Haidacher S. 527 Zl. 16 f., 596 Zl. 30; II/241 (251), 259 (271), ed. Othmar Hageneder — Werner Maleczek — Alfred A. Strnad (Publ. d. Abt. f. Hist. Stud. d. Österr. Kulturinst. in Rom 2, 1, 2, 1978) S. 461 Zl. 13, 499 Zl. 27; XI/185, Migne, PL 215, 1501C; XVI/28, Migne, PL 216, 817D. — Vgl. Ursula Schwerin, Die Aufrufe der Päpste zur Befreiung des Heiligen Landes von den Anfängen bis zum Ausgang Innocenz' IV. (Historische Studien 301, 1937) S. 92–102.

⁵⁷) In Hohelied-Kommentaren findet sich die Gleichsetzung *vulpecule* = *heretici* öfters, z.B. bei Bernhard von Clairvaux, Sermones in Cantica 64, 65, 66, ed. J. Leclercq — C. H. Talbot — H. M. Rochais (S. Bernardi Opera 2, 1958) S. 170ff. — Honorius Augustodunensis, Migne, PL 172, 394; Johannes Halgrinus, Migne, PL 206, col. 313ff.; Wolbero von St. Pantaleo, Migne, PL 205, 1118; Elucidatio in Cantica Cantorum, Migne, PL 210, 71AB. Eine Übersicht über die Kommentare bei Helmut Riedlinger, Die Makellosigkeit der Kirche in den lateinischen Hoheliedkommentaren des Mittelalters (Beitr. z. Gesch. d. Philol. u. Theol. d. Mittelalters 38, 3, 1958) S. XVff.

⁵⁸) Vgl. A. M. Dubarle, Les renards de Samson, Revue du Moyen Age latin 7 (1951)

als Symbol der Ketzer in den zahlreichen einschlägigen Briefen⁵⁹. Auch das Bild von denen, die das Gift des Drachens im goldenen Becher Babylons zum Trunk darboten (nach Jer 51, 7 und Dt 32, 33), begegnet öfters⁶⁰.

Der Brief Lothars fügt sich gut in die Korrespondenz Coelestins III. und Heinrichs VI. und in den Gang der Verhandlungen der Jahre 1195 bis 1197 ein⁶¹. Wegen der Krone Siziliens und der staufischen Ansprüche, die das Patrimonium Petri bedrohten, waren die Beziehungen zwischen Papst und Kaiser seit 1192 unterbrochen gewesen. Da aber Heinrich wegen des Erbreichplans und der Sicherung seiner Herrschaft in Unteritalien auf seinen Gegenspieler angewiesen war, knüpfte er schon bald nach dem Beginn des Jahres 1195 durch Bischof Wolfger von Passau die ersten Kontakte mit dem Papst. Er ließ sein Angebot für die Wiederaufnahme der direkten Beziehungen unterbreiten: es war die Kreuznahme, die in Bari am 31. März 1195 zunächst heimlich erfolgte, dann aber durch den Kreuzzugsaufruf vom 12. April 1195 publik wurde. Schon vorher, wohl im Laufe des Monats März, hatte Heinrich VI. einen Brief an die Kardinäle oder, was wahrscheinlicher ist, mehrere Briefe an einzelne Kardinäle abgeschickt, die der Passauer Bischof an die Kurie brachte⁶². Der Wortlaut des Schreibens ist nicht bekannt, aus der päpstlichen Antwort vom 27. April 1195 aber inhaltlich bestimmbar. Der Kaiser äußerte seine Ergebenheit gegenüber der römischen Kirche, versicherte seine Sorge für den Frieden und für das Heilige Land und versprach, für das Wohl der Christenheit zu wirken⁶³. Die Botschaft ist nicht so zu interpretieren, als wollte der Kaiser den Papst überspielen, indem er seine Um-

S. 174–176; Herbert Grundmann, Oportet et haereses esse. Das Problem der Ketzerei im Spiegel der mittelalterlichen Bibelexegese, Arch. f. Kulturgesch. 45 (1963) S. 140f.

⁵⁹) Vgl. Antonio Oliver, Tática de propaganda y motivos literarios en las cartas antiheréticas de Inocencio III. (Diss. Gregoriana, Rom 1957) S. 180ff. — Reg. I/95, 165, 509, ed. Hageneder — Haidacher S. 136 Zl. 30, 235 Zl. 4, 743 Zl. 34, 744 Zl. 16; II/1, 60 (63), 91 (99), 133 (142), ed. Hageneder — Maleczek — Strnad, S. 3 Zl. 27, 4 Zl. 4, 112 Zl. 2, 193 Zl. 5, 275 Zl. 21; VI/81; VII/76, 79, 212; IX/102, 110, 132; X/149, 206; XI/26, Migne, PL 215, 84B, 358BC, 362A, 527C, 916A, 927C, 949CD, 1247B, 1312, 1354B; XI/67, 86; XV/215; XVI/176, Migne, PL 216, 73C, 97D, 744B, 955C; Regestum Innocentii III papae super negotio Romani imperii, ed. Friedrich Kempf (Miscellanea Historiae Pontificiae 12, 1947) S. 214 Zl. 16; Sermo XII, Migne, PL 217, 367C. Auch in can. 3 des IV. Lateranums, ed. Antonio García y García, Constitutiones Concilii quarti Lateranensis (Monum. Iuris Can. A, 2, 1981) S. 47.

⁶⁰) Vgl. Oliver, Tática S. 185f. — Reg. I/94, ed. Hageneder — Haidacher, S. 136 Zl. 8; II/1, 60 (63), 91 (99), 114 (123), ed. Hageneder — Maleczek — Strnad, S. 4 Zl. 1, 112 Zl. 2ff., 193 Zl. 5, 240 Zl. 5; VIII/85; X/54, Migne, PL 215, 655B, 1146D; XV/189, Migne, PL 216, 712B; Sermo XII, Migne, PL 217, 367C.

⁶¹) Vgl. Johannes Haller, Heinrich VI. und die römische Kirche, MIÖG 35 (1914) S. 586ff.; Piero Zerbi, Papato, Impero e „Respublica Christiana“ dal 1187 al 1198 (Pubbl. dell'Univ. Catt. del Sacro Cuore, ser. 4, scienze stor. 26, 1980) S. 107ff.; Gerhard Baaken, Die Verhandlungen zwischen Kaiser Heinrich VI. und Papst Coelestin III. in den Jahren 1195–1197, DA 27 (1971) S. 457ff., wo auch die bisherige Literatur zum Thema angeführt ist.

⁶²) Im Brief Coelestins III. an Heinrich VI. vom 27. April 1195, bei Magnus von Reichersberg, MGH SS 17, S. 254 Zl. 10: *Sed devotionis sinceritatem tuam erga matrem tuam Romanam ecclesiam constanter exhibere teneris, tam per litteras tuas fratribus nostris multa plenas devotione directas, quam per legatos tue magnitudinis te plenius habere ostendisti. Etenim de pace procuranda, Iherosolimitane terre subsidio, et in melius promovendo communi bono universi populi christiani, verbum humiliter attulerunt.*

⁶³) Böhmer-Baaken Nr. 410.

gebung für sich gewinne und so Druck auf den greisen Coelestin III. ausübe⁶⁴. Sie dokumentiert vielmehr einen seit langer Zeit geübten Usus von Petenten, die nicht nur den Papst, sondern auch dessen vornehmsten Mitarbeiterstab für ihre Anliegen gewinnen wollten. Gerade die vielen, in Briefsammlungen überlieferten Schreiben von Kardinälen belegen dies auf eindrucksvolle Weise. Und aus dem Antwortschreiben Coelestins III. vom 27. April 1195 weiß man, daß eine schriftliche Botschaft an die Kardinäle erging und daß die kaiserlichen Gesandten dem Papst Analoges vortrugen.

Der Brief Lothars an Heinrich VI. ist meiner Meinung nach die Antwort auf die Botschaft des Kaisers. Es ist — nach zahlreichen Analogien aus den erwähnten Sammlungen des 12. Jahrhunderts zu schließen — wahrscheinlich, daß noch andere Kardinäle dem Kaiser antworteten. Daß nur der Brief Lothars die Zeiten überdauerte, läßt sich leicht mit dessen Rangerhöhung im Jahre 1198 erklären. Vom Mai 1195 an hielten sich wiederholt Kardinäle am kaiserlichen Hof auf, die derartige Schreiben dem Adressaten überbringen konnten. Petrus von S. Cecilia und Gratian von SS. Cosma e Damiano reisten zu Heinrich VI., der gerade auf dem Weg von Apulien nach Deutschland war, im Mai 1195 in die Marken, kehrten aber nach kurzen Verhandlungen an die Kurie zurück⁶⁵. Noch bevor zwei weitere Kardinäle, Petrus von S. Cecilia und Johannes von S. Stefano in Celiomonte, im Herbst 1195 in Deutschland das Kreuz predigten⁶⁶, hielt sich nach Arnold von Lübeck ein Kardinallegat am Straßburger Hoftag Mitte August 1195 auf⁶⁷. Gerhard Baaken hat ihn mit guten Gründen mit Gregor von S. Angelo identifiziert⁶⁸. Dieser, ein Verwandter des greisen Papstes, überbrachte ein Schreiben, auf welches der Kaiser hin seine Bereitschaft zum Kreuzzug erneuerte. Seit Beginn des Jahres 1196 begleitete dann Petrus von S. Cecilia den kaiserlichen Hof auf dessen Zug nach Italien⁶⁹.

Die These, daß der Brief Lothars in den Zusammenhang der kaiserlichen Korrespondenz der Jahre 1195 bis 1197 gehört, wird gestützt durch das bekannte Schreiben Heinrichs VI. vom 15. Mai 1196, das er aus Durlach vor Beginn des Italienzuges absandte⁷⁰. In der einschlägigen Literatur ist es wohl kommentiert worden⁷¹, aber m.E. wird es erst mit Hilfe des unten edierten Textes besser verständlich. Es enthält nämlich Themen, die dem Kardinalsbrief erstaunlich gut entsprechen: neben dem Kreuzzugsanliegen erörtert der Kaiser auch das Vorgehen gegen die Ketzer. Da die angekündigten Boten, die in Bälde zum Papst kommen werden, auch über die Häretiker verhandeln sollen, möge der Papst — so heißt es in dem Schreiben — in der

⁶⁴) So H a l l e r, Heinrich VI. (wie Anm. 61) S. 594.

⁶⁵) B a a k e n, Verhandlungen (wie Anm. 61) S. 483ff.

⁶⁶) I n a F r i e d l a e n d e r, Die päpstlichen Legaten in Deutschland und Italien am Ende des 12. Jahrhunderts (Histor. Studien 177, 1928) S. 89ff.

⁶⁷) MGH SS 21, S. 202f.: *Qui apud Argentinam in curiali colloquio acceptis epistolis domni pape Celestini a venerabili cardinali Gregorio omni devotione huic peregrinationi se obsecuturum affirmavit.*

⁶⁸) B a a k e n, Verhandlungen S. 487f.

⁶⁹) B ö h m e r - B a a k e n Nr. 495, 535, 539, 541.

⁷⁰) MGH Const. 1, S. 519 Nr. 370 = B ö h m e r - B a a k e n Nr. 505.

⁷¹) Hermann K ö h l e r, Die Ketzerpolitik der deutschen Kaiser und Könige in den Jahren 1152–1254 (Jenaer Historische Arbeiten 6, 1913) S. 14–19; H a l l e r, Heinrich VI., S. 610; Giovanni D e V e r g o t t i n i, Studi sulla legislazione imperiale di Federico II in Italia (1952) S. 55f.; Z e r b i, Papato, Impero (wie Anm. 61) S. 116f.; B a a k e n, Verhandlungen S. 497f.

Zwischenzeit mit dem geistlichen Schwert gegen sie vorgehen. Er, der Kaiser, werde es am Einsatz des weltlichen Schwertes nicht fehlen lassen⁷².

Offensichtlich hat Coelestin III. bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Heinrich VI. die Häretikerbekämpfung mit ins Spiel gebracht. Er ließ, wie der Brief Lothars zeigt, dieses Anliegen von den Kardinälen unterstützen. Es bietet sich dafür eine doppelte Interpretation an:

1) Es erschien der Kurie erstrebenswert, jene Atmosphäre der kaiserlich-päpstlichen Zusammenarbeit wiederzubeleben, die zwischen Lucius III. und Barbarossa am Veroneser Konzil 1184 zeitweilig geherrscht hatte. Damals hatte die Kirchenversammlung die weltliche Gewalt zur Bestrafung der Häretiker verpflichtet und der Kaiser hatte dies bereitwillig aufgenommen, indem er sie generell in die Bann tat⁷³. Dies war 1184 freilich das einzige Feld einigen Handelns geblieben. Streitfragen wie die mathildischen Güter und die Trierer Doppelwahl blieben unerledigt und bewirkten sehr rasch eine Abkühlung⁷⁴. Heinrich VI. brachte den Zusammenhang in Erinnerung: zum Kreuzzug und zur Ketzerbekämpfung war nichts so notwendig wie ein fester Friede zwischen Regnum und Sacerdotium⁷⁵.

2) Gerade die Aufforderung zur Ketzerbekämpfung konnte die denkbar schlechte Verhandlungsposition des Papstes verbessern. Heinrich VI. befand sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1195 und in den ersten Monaten von 1196 im Zenith seiner Regierung: Sizilien und Mittelitalien waren fest in seiner Hand und in Deutschland regte sich keine Opposition. Der Erbreichsplan hatte noch gute Aussichten auf Verwirklichung. Das prestigeträchtige Kreuzzugsunternehmen, das intensiv vorbereitet wurde, hatte auch eine Stoßrichtung gegen Byzanz. Es nahm die normannischen Expansionspläne im östlichen Mittelmeer wieder auf. Voraussetzung dafür war die Verlobung des kaiserlichen Bruders Philipp mit der byzantinischen Prinzessin Irene. Die Herrscher von Zypern und von Armenokilikien boten ihre Lehnsunterwerfung an⁷⁶. Wenn Coelestin III. in dieser für Heinrich so günstigen Situation den Kaiser zur Verfolgung der Häretiker ermahnte, ist dies auf dem Hintergrund der seit dem III. Lateranum gewandelten Ketzerpolitik zu sehen. Es war der Übergang von Be-

⁷²) MGH Const. 1, S. 519 Zl. 32: *Eosdem autem nuntios cum et super facto hereticorum ad vos simus transmissuri, ne ipsi heretici christiane fidei perversores, quasi oves morbose totum gregem corrumpentes, mundum universum sui erroris tabe inficiant amplius et invalescant, rogamus attentius quatinus, sicut vestri iuris est, gladium Petri contra eos ferventer et sollicitè exeratis vestrosque nuntios discretos et studiosos ad hoc dirigatis, qui verbum Dei seminando eorum nequitiam et detestabilem enormitatem penitus evacuent et extirpent. Nos enim ad id exequendum gladio materiali vobis nullatenus deerimus, id quod nostri iuris est, dum gladius precedat spiritualis, diligenter et strenue prosequentes.*

⁷³) Ad abolendam = X. 5, 7, 9, ed. Aemilius Friedberg, Corpus Iuris Canonici 2 (1879) Sp. 781; Anonymus Laudunensis, MGH SS 26, 450; Continuatio Zwetlensis, MGH SS 9, 542; Brief des Salzburger Erzbischofs an seinen Klerus, MGH SS 22, 490.

⁷⁴) Vgl. Paul Scheffer-Boichorst, Kaiser Friedrichs I. letzter Streit mit der Kurie (1866) S. 48ff.; Haller, Heinrich VI., S. 397ff.

⁷⁵) MGH Const. 1, S. 519 Zl. 19: *Considerantes itaque, quoad Terre Sancte liberationem ac ramosam heresis pravitatem sectarum diversitate late per orbem dispersam eliminandam, quantum ad presentis temporis cursum et ad totius christianitatis commune bonum, nil esse salubrius, nil utili- us quam inter regnum et sacerdotium pacem solidam et inconcussam stabiliri ...*

⁷⁶) Vgl. Karl Jordan, in: Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte 1 (1970) S. 418f.

kehrungsversuchen zu Gewaltmaßnahmen⁷⁷. Gleichzeitig hatte die Kirche die weltlichen Mächte zum Einschreiten angehalten und diesbezügliche Lauheit mit geistlichen Strafen bedroht. Mehr noch: die Fürsten sollten ihr Regierungsamt verlieren, wenn sie den kirchlichen Auftrag mißachteten⁷⁸. Das IV. Lateranum griff dann diese Bestimmung in modifizierter Form auf. Wenn ein Fürst trotz kirchlicher Ermahnung es unterlasse, seine Länder von der Häresie zu reinigen, sei er zu exkommunizieren. Verharre er ein Jahr lang im Kirchenbann, könne der Papst seine Vasallen vom Treueid lösen und sein Land den Rechtgläubigen zur Eroberung anbieten⁷⁹. Die Bestimmung aus „Ad abolendam“ beinhaltete also eine sachte Drohung. Sollte Heinrich VI. nichts gegen die Häretiker unternehmen — so mag man an der Kurie erörtert haben —, dann war ihm die Möglichkeit einer Absetzung zu bedeuten⁸⁰.

Der Brief Lothars ergänzt, was man über den späteren Papst Innocenz III. aus der Zeit vor seinem Pontifikat weiß⁸¹. Die meisten diesbezüglichen Nachrichten finden sich in der anonymen Biographie des Papstes⁸². Über seine Pariser Studienzeit gibt er in Briefen der ersten Pontifikatsjahre selbst einige Hinweise⁸³. Die vorzügliche

⁷⁷) Vgl. Raoul Manselli, De la „persuasio“ à la „coercitio“, in: Le Credo, la Morale et l'Inquisition (Cahiers de Fanjeaux 6, 1971) S. 184–188.

⁷⁸) Schon am Konzil von Montpellier 1162, Mansi 21, 1160; in Ad abolendam (X. 5, 7, 9) verschärft: *Si vero id observare noluerint, honore, quem obtinent, spoliuntur et ad alios nullatenus assumantur, eis nichilominus excommunicatione ligandis, et terris ipsorum interdicto ecclesiae supponendis*.

⁷⁹) Can. 3, ed. García y García (wie Anm. 59) S. 48 Zl. 22ff. Zur Ketzerpolitik Innocenz' III. vgl. u.a. Othmar Hageneder, Studien zur Dekretale „Vergentis“ (X.V, 7, 10), ZRG Kan. 49 (1963) S. 138–173; ders., Der Häresiebegriff bei den Juristen des 12. und 13. Jahrhunderts, in: The Concept of Heresy in the Middle Ages (Mediaevalia Lovanensia I/4, 1976) bes. S. 88ff.; Henri Maigne, Etudes sur les origines de l'Inquisition (L'Eglise et l'Etat au moyen âge 7, 1960) bes. S. 156ff.

⁸⁰) Trifft diese Deutung zu, dann könnte sich auch die Beurteilung von Böhmer-Baaken Nr. 439 verschieben. Diese Urkunde für die Kirche von Rimini (ohne Datum und Ausstellungsort) wird mit der Rückreise Heinrichs VI. aus Apulien im Frühjahr 1195 in Zusammenhang gebracht, aber sowohl von Baaken wie von Csendes, Kanzlei (wie Anm. 23) S. 282 für gefälscht erklärt. In ihr steht u.a. die Verpflichtung für jeden Podestà, Grafen oder Konsul von Rimini, einen Eid über die Vertreibung und Bestrafung von Ketzern zu leisten. Dies erinnert an Ad abolendam und an die Urkunde Lucius' III. für den Bischof von Rimini vom 2. 10. 1185 ganz ähnlichen Inhaltes, JL 15461 = It. Pont. 4, S. 163 Nr. 22. Aber ist es nicht denkbar, daß der Kaiser auf den von der Kurie kommenden Wink überraschend schnell reagiert hat? Der Vorwurf der Untätigkeit war ihm nicht leicht zu machen. 1194 hatte Bischof Heinrich von Worms, eben der Mann, der die beiden Kardinäle im Frühjahr 1195 an die Kurie zurückgeleitete, als Reichslegat in Prato die Güter der Katharer konfiszieren und ihre Häuser niederreißen lassen. Vgl. Köhler, Ketzerpolitik (wie Anm. 71) S. 16.

⁸¹) Vgl. Michele Accarrone, Innocenzo III prima del pontificato, Arch. della Soc. Romana di storia patria 66 (1943) S. 59–134; Elfriede Kartusch, Das Kardinalskollegium in der Zeit von 1181–1227 (Diss. masch. Wien 1948) S. 274–277; Helene Tillmann, Papst Innocenz III. (Bonner Histor. Forschungen 3, 1954) S. 1ff.; Kenneth Pennington, The Legal Education of Pope Innocent III, Bull. of. Med. Canon Law N.S. 4 (1974) S. 70–77. — Meine Studie über das Kardinalskollegium unter Coelestin III. und Innocenz III. befindet sich im Druck.

⁸²) Gesta Innocentii papae III, Migne, PL 214, c. 1–5, Sp. XVII–XIX.

⁸³) Reg. I/478–480, ed. Hageneder — Haidacher, S. 700ff.; II/49 (51), 188 (197),

theologische und juristische Ausbildung befähigte ihn, schon seit dem Pontifikat Lucius' III. bei der Voruntersuchung von Streitfällen mitzuwirken, die vor dem kurialen Gericht ausgetragen wurden. Dies war auch unter Coelestin III. eines seiner Arbeitsgebiete⁸⁴. Die eigentliche Bedeutung seines Kardinalats — Clemens III. hatte ihm die Diakonie von SS. Sergius und Bacchus im Spätherbst 1190 zugewiesen⁸⁵ — liegt jedoch in der Niederschrift der theologischen Werke „De miseria humanae conditionis“, „De missarum mysteriis“ und „De quadripartita specie nuptiarum“. Diese nicht sehr originellen und tiefschürfenden Werke weisen Lothar als einen Mann aus, der sein Handwerk verstand und Bibeltexte und das theologische Begriffsinstrumentarium souverän beherrschte. Auch der Fund des wenig beachteten Briefes ändert nichts an der Einschätzung des jungen Kardinals. Er stand keineswegs in der ersten Reihe der Mitarbeiter Coelestins III., setzte aber sein Formulierungsgeschick ein, wenn es die kirchenpolitische Situation erforderte.

ed. Hageneder — Maleczek — Strnad, S. 90, 360; VI/236, Migne, PL 215, 266; Migne, PL 217, 52 = Potthast 732.

⁸⁴) Reg. I/85, 103, 150, 267, 317, ed. Hageneder — Haidacher, S. 123, 151, 219, 368, 456; II/30, ed. Hageneder — Maleczek — Strnad, S. 47; VIII/86, Migne, PL 215, 657; Epistolae Cantuarienses (wie Anm. 43) S. 68 Nr. 80.

⁸⁵) Die erste Unterschrift datiert vom 7. Dezember 1190.

Anhang

Lothar, Kardinaldiakon von SS. Sergius und Bacchus, erinnert Kaiser Heinrich VI. in Anbetracht der ihm von Gott verliehenen Wohltaten an seine Verpflichtung, sich dankbar zu erweisen und Heiden und Ketzler zu bekämpfen.

(1195–1196)

Kopie s. XIII, Düsseldorf, Hauptstaatsarchiv, Stift Kaiserswerth Urk. 2, auf dem oberen Viertel der Rückseite einer Kopie s. XII des Diploms König Arnulfs von 888 Juni 8.

Inclito et magnifico domino H(einrico) Dei gratia Romanorum imperatori^a semper augusto, Lotarius miseratione divina sanctorum Sergii et Bachi diaconus cardinalis salutem et felices ad vota successus. Rex regum et dominus dominantium¹, cui flectitur omne genu celestium, terrestrium ac etiam infernorum², persone vestre, quam multis virtutum titulis insignivit, ad hoc commisit imperii^b principatum feliciter et opera dirigens et vota consummans^c, ut eum solum ac summum omnium bonorum auctorem in omnibus ac pre omnibus diligat et honoret. Iam qui maiora vobis talenta commisit, maiores a vobis exigit usuras³ ipso testante qui ait: „Cui plus

a) inperatori Hs. b) inperii Hs. c) consumans Hs.

¹) Apoc. 19, 16.

²) Philipp. 2, 10.

³) Vgl. das Gleichnis von den Talenten bei Matth. 25, 14ff.

committitur, ab eo plus exigitur⁴. Beneficiorum igitur habundantiam, que super omnes in carne viventes⁵ sublimitas vestra de manu Dei copiose suscepit, diligenter attendat et pro certo cognoscet, quod hac tempestate nil dignius poterit tribuenti retribuire, quam si calicem Domini⁶ accipiat et nomen invocet Salvatoris eius exemplo qui ait: „Quid retribuam Domino pro omnibus que retribuit michi? Calicem salutaris accipiam et nomen^d Domini invocabo“⁷. Is enim qui, cum in forma Dei esset, non rapinam arbitratus esse se equalem Deo⁸ pro humani generis salute bibit calicem passionis factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis, propter quod et Deus exaltavit illum et <donavit>^e illi nomen, quod est super omne nomen⁹. Is inquam ecce nunc gravem patitur iniuriam ab hereticis et paganis, qui nomen christianum desuper terram delere nituntur. Sed tu, christianissime princeps, calicem salutaris¹⁰ accipias ad expugnandum paganos, qui funiculum hereditatis¹¹ Christi, quam sui sanguinis^f precio comparavit, hostiliter invaserunt, ne, si forte virtutis vestre defuerit auxilium, residuum locuste brucus absumat¹². Et nomen invoces Salvatoris ad extirpandum hereticos, qui virus perfidie late propinant in aureo calice Babilonis¹³, ne, si forte sollicitudo vestra defuerit, vineam domini Sabaoth demoliantur vulpecule¹⁴, quarum caudas Samson ille fortissimus colligavit¹⁵. Ut enim Mardochai utar eloquio: Quid scis, optime principum, utrum idcirco ad regnum veneris, ut in tali tempore parareris¹⁶. Nam si potestati suffragetur voluntas, nichil ad succurendum Christo iam deest.

d) *nomet Hs.* e) *Nach Philipp. 2, 9 ergänzt.* f) *Zwischen sangui und nis hostiliter getilgt.*
g) *paraveris Hs., nach Esth. 4, 14 korrigiert.*

⁴) Vgl. Luc. 12, 48: *Omni autem, cui multum datum est, multum quaeretur ab eo.* Dazu s. oben S. 569f.

⁵) Vgl. Rom. 8, 12.

⁶) Vgl. Ps. 115, 12.

⁷) Ps. 115, 12.

⁸) Philipp. 2, 6.

⁹) Philipp. 2, 8–9.

¹⁰) Vgl. Ps. 115, 12.

¹¹) Vgl. Ps. 104, 11.

¹²) Ioel 1, 4.

¹³) Vgl. Ier. 51, 7 und Deut. 32, 33.

¹⁴) Vgl. Cant. 2, 15.

¹⁵) Vgl. Iudic. 15, 4.

¹⁶) Vgl. Esth. 4, 14.